JUNGES THEATER BONN

DIDAKTISCHES BEGLEITMATERIAL

INHALT

- Begrüßung.....S. 2
- Das Team. .....S. 3
- Die Handlung.....S. 4
- Von der ersten Idee, über das Stück und schließlich zum Rom.....S. 4
- Ein Blick in die Ausstattung – Interview mit Katharina Savvides.....S. 7
- Schwerpunkte
    - Der geschichtliche Hintergrund: Gruppenzwang durch Hitlerjugend und Bund Deutscher Mädel.....S. 9
    - Sport und Befehle.....S. 12
    - Liebe und Triebe.....S. 14
    - Helden und Feiglinge.....S. 15
    - Lügen und Geheimnisse.....S. 16
- Gesprächsthemen zur Nachbereitung.....S. 19
- **ANHANG**
- Druckvorlagen
    - → Aufruf Teilnahme „Volkssturm“.....S. 22
    - → Aufruf Bewerbung bei Modelabel.....S. 22
    - → Szenenausschitte
        - → Szene 1: „Das ist nicht freiwillig, das heißt nur so“.....S. 23
        - → Szene 2: „Springen sollst du, du Arschloch“.....S. 25
        - → Szene 3: „Lasst uns lieber nach Hause gehen“.....S. 27
- Beobachtungsbogen.....S. 29
- Regeln für den Theaterbesuch.....S. 30
- Literatur.....S. 31

BEGRÜSSUNG

Liebe Lehrkräfte, Liebe Schülerinnen und Schüler,

schön, dass Sie unsere Begleitmappe zu ‚Das letzte Aufgebot‘ gefunden haben. Mit diesem wollen wir es Ihnen und euch ermöglichen, die Aufführung noch bewusster und intensiver zu erleben.

‚Das letzte Aufgebot‘ beschreibt ein düsteres Kapitel aus einer ganz besonders düsteren Zeit und begleitet eine Gruppe von Jungen und Mädchen, die mit dem Wahnsinn der Nazi–Zeit aufwachsen und die ein böses Erwachen aus ihren Jugendträumen erleben müssen.

In dieser Mappe möchten wir Hintergrundwissen liefern, aber vor allem mit gezielten Übungen zum selbstständigen Handeln anregen. Dafür haben wir viele verschiedene Ansätze gewählt, sodass auch für Sie bzw. euch sicher das Richtige dabei ist: Gesprächsantöße, spielerische Übungen, Einblicke in das Skript und Szenenarbeiten.
Wir hoffen, Ihnen und Euch damit einen differenzierteren Zugang zum Stück zu bieten, zum Nachdenken anzuregen und die Möglichkeit zu geben, die behandelten Themen auch auf die aktuelle Zeit zu übertragen.

Wir bieten zu ‚Das letzte Aufgebot‘ – wie zu all unseren Produktionen – auch die Möglichkeit, einen Vor– oder Nachbereitungsworkshop zu buchen. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: theaterpaedagogik@jt–bonn.de.

Wir vom Jungen Theater Bonn freuen uns außerdem über ihr Feedback zum Stückerlebnis, aber auch gern zu dieser Mappe.

Und jetzt wünschen wir Ihnen eine gute Zeit mit dieser Begleitmappe.

Herzliche Grüße aus dem JTB
Clara Hartkopf und Marian Hentschel

DAS TEAM

HINTER DEN KULISSEN

Stückentwicklung	Moritz Seibert, Oscar Kafsack, Fabiola Mon de la Fuente, Karl Junker
Inszenierung und Bühne	Moritz Seibert
Ausstattungsleitung	Brigitte Winter
Ausstattungsassistenz und Kostüme	Katharina Savvides
Requisite	Lea Kübbeler
Musik und Sounddesign	Ralf Sunderdick

ENSEMBLE

Jakob Peters	Oscar Kafsack
Franz Gause	Karl Junker
Walter Schmitz	Tristan Witzel
Maria	Fabiola Mon de la Fuente / Eileen Rode
Gerti Völker	Tamina Friedrich / Pauline Feinhals
Martin Bäumler	Jari Suppert
Hannes Strokopp	Frederik Krischer
Paul Weber	Vincent Wiemer
Klaus Gödde	Jakob Rickert
Willi Welter	David Tereschin
Manfred Reuter / Jüdischer Junge	Silas Birkle
Gustav Völker, Bürgermeister	Jan Herrmann
Hans Gause	Nima Conradt
Helene Peters, Jakobs Mutter	Olja Artes
SS– Obersturmführer	Lukas David Maurer
SS–Mann	Sandra Kernbach
Jürgen Schäfer	Anton Schaefer

DIE HANDLUNG

Spätsommer 1944 in Heimbach, einem Dorf in der Eifel: Auch als der Krieg durch das Heranrücken der feindlichen Mächte immer aussichtsloser scheint, ändert sich vorerst nicht viel im Leben der Freunde Jakob, Franz und Walter. Ihr Leben verläuft noch recht normal zwischen Kartoffelernte, Hitlerjugend und erster Liebe. Jakob ist das Box–Ass des Dorfes, und er ist mit Maria zusammen. Also ist für ihn alles im Lot. Sein bester Freund Franz hat das Problem, dass Gerti ihn abblitzen lässt… dabei ist er doch ein guter Nazi, genau wie sein Vater. Der leitet die Truppe der Hitlerjugend im Dorf und lässt sie wie Soldaten trainieren: Mit Kampfübungen der gnadenlosen Art. Eines Tages kommt der SS–Obersturmführer nach Heimbach, um den Aufruf zu überbringen, dass sich alle Jungen ab 16 Jahren zum Kriegsdienst zu melden haben, zum sogenannten Volkssturm, dem letzten Aufgebot, das das Dritte Reich noch hat. Der Wille, noch zum „Endsieg“ beitragen zu können, führt dazu, dass auch Jakob sich freiwillig mit den anderen Jungen meldet – wenn auch gegen den Willen seiner Mutter. Keiner will als Feigling zurückbleiben…

Doch alles entwickelt sich anders als erwartet. Die Versprechen, die den Jungen gemacht wurden, waren nur Lügen. Im Ausbildungslager erwarten sie Chaos, fehlende Ausstattung an militärischem Material, und selbst Helme und Uniformen sind Mangelware. Martin begreift als Erster, was wirklich um sie herum geschieht. Er ahnt, dass sie nur als „Kanonenfutter“, eben als das „letzte Aufgebot“ benutzt werden und wie lebensbedrohlich und sinnlos alles ist. Er soll recht behalten. Jakob, der Maria noch vor dem drohenden Kampfeinsatz heiraten möchte, erfährt von ihr ein gefährliches Geheimnis, das ihm nach und nach die Augen öffnet. Im großen Durcheinander eines Luftangriffs beschließt er, abzuhauen und sich mit Maria zu verstecken. Denn Franz hat auch von Marias Geheimnis erfahren. Er glaubt weiter fest an den Endsieg der Nazis, und ist dafür sogar bereit, seine Freunde zu verraten und der Gestapo auszuliefern…

VON DER ERSTEN IDEE ZUM STÜCK… UND SCHLIESSLICH ZUM ROMAN

Wie das Theaterstück ‚Das letzte Aufgebot‘ entstand *(von Moritz Seibert)*

Als wir im Spätsommer 2018 mitten in den Proben für TKKG – Freundschaft in Gefahr steckten, ergaben sich auch mit den Jugendlichen, die an diesem Stück mitwirkten, immer wieder Gespräche zu aktuellen politischen Themen, und darüber, wie wir als Theater uns zu gesellschaftlichen Veränderungen, zu wieder zunehmendem Nationalismus, wieder zunehmendem Antisemitismus oder wieder zunehmender Ausländerfeindlichkeit verhalten können. Die Gefahr, die von simplen Parolen und kollektiven Feindbildern ausgeht, schien immer weniger (nicht nur jungen) Menschen bewusst zu sein, obwohl es noch keine 75 Jahre her war, dass diese Gefahren sich hier in Deutschland realisiert haben in Form der verbrecherischsten Diktatur in der Geschichte der Menschheit, in Form des von ihr systematisch betriebenen Holocaust und in Form des von ihr begonnenen Zweiten Weltkriegs. Bei einem Abendessen nach einer Probe, es muss Mitte September gewesen sein, wurde dann aus diesen Gesprächen plötzlich ein konkretes Projekt: Eine Geschichte auf unsere Bühne zu bringen, die sich ganz konkret mit diesem düstersten Kapitel Deutscher Geschichte auseinandersetzt, die von den Mechanismen erzählt, die (nicht nur junge) Menschen fanatisiert und zu Tätern werden lässt.

Auf der Suche nach einer konkreten Geschichte kreisten wir bald um die vielen Geschichten von Kindern und Jugendlichen, die von dem Nationalsozialistischen Regime und seiner Jugendorganisation, der Hitler- Jugend, systematisch zu Soldaten erzogen wurden und die, als das Deutsche Reich den Zweiten Weltkrieg eigentlich längst verloren hatte, mit nur 15 oder 16 Jahren noch zur Wehrmacht eingezogen und in den Krieg geschickt wurden.

Nach kurzer Recherche stellten wir fest, dass es zu diesem Thema – sehr zu unserer Überraschung – kaum Literatur gab, wenige Sachbücher, keine Romane, so dass wir beschlossen, eine völlig eigene Geschichte zu entwickeln und zu schreiben. Wir, das waren zu dem Zeitpunkt Oscar Kafsack und ich. Oscar hatte schon an You are the Reason und an TKKG nicht nur als Darsteller, sondern auch als Ko-Autor mitgewirkt, und war jetzt genau in dem Alter, in dem er als ‚Kriegsfreiwilliger' um das Deutsche Reich hätte kämpfen müssen, hätte er vor 75 Jahren gelebt. Mit Fabiola Mon de la Fuente und Karl Junker haben wir dann zwei weitere Jugendliche gewonnen, die wie Oscar schon einige Erfahrung als Darsteller am JTB hatten und die Lust hatten, die Geschichte mit zu entwickeln.
An vielen Nachmittagen im Herbst haben wir uns dann getroffen, um aus der ersten Idee, die ich bis dahin mit Oscar als Exposé ausformuliert hatte, ein Theaterstück zu machen. Als Schauplatz haben wir ein Eifeldorf gewählt, in der Nähe des Hürtgenwaldes, kaum 30 Kilometer von Bonn entfernt, wo zwischen September 1944 und Februar 1945 eine der blutigsten Schlachten des Zweiten Weltkriegs tobte. Dort – wie an allen Fronten – kämpften auch viele Jungen aus der Hitlerjugend, die völlig unzureichend ausgerüstet und ausgebildet waren, stattdessen hochgradig fanatisiert, und von denen viele getötet oder schwer verletzt wurden. Doch auch viele Jungen, die den Krieg körperlich unversehrt überstanden hatten, waren von den Gräueln, die sie mit angesehen und teilweise mit begangen hatten, für ihr Leben gezeichnet.
Mein Vater Peter Seibert, Jahrgang 1929, war bei Kriegsende 15 Jahre alt. Als Schüler der Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen sollte er mit seinen Klassenkameraden auf Skiern gegen die schnell näher rückenden amerikanischen Panzer kämpfen und die von der Nazi- Propaganda erfundene ‚Alpenfestung' verteidigen. Mein Vater hatte Glück – er hatte einen verständigen Unteroffizier als Vorgesetzten, der versucht hat, ihn und die anderen Kinder aus den Kämpfen herauszuhalten. Doch mein Vater wusste dieses Glück damals noch nicht zu schätzen – für ihn und die anderen Jungen war das Verrat. Sogar nach der Kapitulation der Wehrmacht haben sie noch als ‚Werwölfe' gegen die amerikanischen Truppen angekämpft. Ich habe meinen Vater leider zu früh verloren, um mich an die vielen Details seiner Erzählungen aus dieser Zeit noch erinnern zu können. Als Quelle ließen sich meine verschwommenen Erinnerungen nicht mehr nutzen. Umso mehr haben wir andere Quellen gesucht und recherchiert.
Dabei ging es uns weniger darum, in den historischen Details besonders präzise zu sein, sondern in erster Linie darum, die Gedanken und Gefühle der Jugendlichen einzufangen, die seit früher Kindheit mit dem Nationalsozialismus aufgewachsen waren, die aus der Überzeugung in den Krieg gezogen sind, für eine gute Sache zu kämpfen, die dafür entweder mit ihrem Leben

bezahlt haben oder später umso enttäuschter waren, als die entsetzlichen Verbrechen der Nazi-Diktatur vollständig ans Licht kamen. Besonders nützlich war uns dabei ein fast in Vergessenheit geratenes (Tage-)Buch von Klaus Granzow, das Tagebuch eines Hitlerjungen, in dem er als Jugendlicher all die Erlebnisse beschreibt, die er als jugendlicher ‚Kriegsfreiwilliger' in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs gemacht hat. Ein Besuch im Hürtgenwald-Museum und der früheren NS-Kaderschmiede Ordensburg Vogelsang haben uns weitere wertvolle Eindrücke und Inspirationen geliefert.
Bis zum Probenbeginn Anfang April haben wir an dem Stück gearbeitet, und auch während der Probenzeit haben wir noch Veränderungen am Text vorgenommen. Nun kamen die Rückmeldungen und Ideen der erwachsenen Profi-Schauspieler und der anderen jugendlichen Darsteller hinzu, geschriebene Worte wurden zu Szenen, erdachte Figuren auf der Probebühne zu lebendigen Charakteren. Selten (wenn überhaupt je) hatten jugendliche Darsteller derart schwierige Rollen bei uns zu spielen wie in diesem Stück. Selten geht es in einem Theaterstück so unmittelbar um Leben und Tod wie in Das letzte Aufgebot. Selten sind die Fragen, die ein Stück stellt oder anschneidet, so existenziell. Waren diese Jungen, die in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs noch gekämpft haben, nur Opfer? Oder waren sie auch Täter? Hätten sie das Unrecht erkennen können, an dem sie teils begeistert, teils nur gehorsam oder notgedrungen mitgewirkt haben? Und würden junge Menschen heute dieses Unrecht erkennen, wenn es wieder geschähe? Und vor dem Hintergrund der historischen Erfahrung – lassen sie sich heute ebenso manipulieren, verschließen sie ebenso die Augen wie die allermeisten (nicht nur jungen) Menschen das während der NS-Zeit getan haben?
Auf diese und viele weitere Fragen kann und will unser Stück keine Antworten geben. Wir haben viel über diese Fragen nachgedacht und diskutiert, beim Schreiben und bei den Proben. Wenn unser Stück erreicht, dass unser Publikum nach dem Besuch der Vorstellung auch ein bisschen darüber nachdenkt, haben wir unser wichtigstes Ziel mit diesem Projekt erreicht. Ob wir das erreichen, kann ich wenige Tage vor der Premiere weder beurteilen noch vorhersehen, sondern nur hoffen. Ganz sicher weiß ich allerdings, dass ich sehr stolz auf das Ergebnis unserer Arbeit bin, unabhängig davon, wie das Stück demnächst beim Publikum ankommen wird. Allen, die an dem Stück und an der Inszenierung mitgewirkt haben, gilt mein großer, herzlicher Dank!
(Original-Beitrag aus dem Programmheft, zur Premiere am 1. Juni 2019)

Schon einige Wochen nach der sehr gelungenen Premiere habe ich dann begonnen, die Geschichte von 'Das letzte Aufgebot' nochmal ganz neu zu erzählen, dieses Mal als Roman. Die Geschichte war für mich offenbar noch lange nicht auserzählt, vielleicht auch wegen der Erlebnisse meines Vaters und meiner vielen Fragen dazu. Fragen, auf die es keine Antworten mehr geben kann. Fragen, mit denen zu beschäftigen sich aber dennoch lohnt. Neue Situationen und Figuren sind entstanden, andere haben an Bedeutung gewonnen, wieder andere sind weggefallen. Die viel größere Freiheit, die ich als Romanautor habe, habe ich genutzt, um die Geschichte und ihre Figuren differenzierter zu gestalten, ihre Entscheidungen zu hinterfragen und ihre Nöte und Ängste noch deutlicher spürbar werden zu lassen.

Bis zum Ausbruch der Pandemie hatte ich ungefähr hundert Seiten des Romans geschrieben. Dann musste ich die Arbeit an dem Buch unterbrechen, um erstmal unser Theater durch die Corona-Zeit zu lenken und zu retten. Als das nach gut zwei Jahren geschafft war, habe ich an dem Roman weitergeschrieben. Im Frühjahr 2024 hat dann der Karibu-Verlag entschieden, 'Das letzte Aufgebot' als Roman herauszubringen. Im März 2025 ist das Buch dann erschienen.

EIN BLICK IN DIE AUSSTATTUNG

Interview von 2019 mit Ausstattungsassistenz Katharina Savvides *(heute stellv. Intendantin und Ausstattungsleitung)*

TP: Katharina, du warst für die Kostüme bei „Das letzte Aufgebot“ zuständig. Konntest du da frei etwas entwerfen, was so ähnlich wie die Uniformen von damals aussah oder habt ihr euch ganz genau an die Vorlagen der Zeit gehalten?
KS: In diesem Fall habe ich versucht, möglichst genau zu arbeiten. Aber Uniformen aus der NS–Zeit zu bekommen, ist schon eine Herausforderung. Legal gibt es die sowieso nicht zu kaufen, das heißt, du musst sie irgendwie nachbilden, aber so eine SS–Uniform nach zu nähen, das ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. Du musst den genauen Stoff haben aus der Zeit, und so weiter… Und da bin ich dann in der Recherche auf Firmen gekommen, die Repliken anbieten, gerade für Film, Theater und Fernsehen. Wo du eben auch nachweisen musst, dass du ein Theater oder eine Filmproduktion bist, damit nicht jeder Spinner sich so eine SS–Uniform privat kaufen kann. Allein diese Recherche war schon sehr umfangreich.
Bei den Hitlerjugend–Uniformen war es so, dass ich Vieles, zum Beispiel Halstücher und Knoten, die sie alle tragen, im Pfadfinder–Bedarf gefunden habe. Die gibt es bis heute, die gleichen Knoten wie damals, die immer noch getragen werden. Die Hosen haben wir selber genäht, die braunen Hemden habe ich auch im Internet bekommen, aber nicht vom Pfadfinder–Bedarf… Mir war einfach wichtig, dass es historisch akkurat zugeht. Ich hatte als meinen privaten Berater meinen jüngeren Bruder, der Historiker ist. Mit dem war ich ganz eng im Austausch und habe mich sehr viel mit Uniformen beschäftigt. Ich hatte lange Ausdrucke von den SS–Insignien, von Uniform–Beispielen, welcher Dienstgrad hat welche
Abzeichen getragen. Auch viele Bücher habe ich zu dem Thema gelesen, damit ich mich gut vorbereiten konnte.

TP: Gab es für die Kinder auch Rang–Grade im Volkssturm, so wie „Untervolkssturm–Führer“, oder gab es das da schon nicht mehr?
KS: Nein, das hat man dann nicht mehr gemacht. Man hat sicherlich daran appelliert und sicherlich auch irgendwelche Versprechungen gemacht, aber im Endeffekt war der Volkssturm recht unkoordiniert. Als die Jungen dann erst einmal in den Ausbildungslagern waren, waren da noch ein paar SS–Männer, die versucht haben, ihnen die Waffen zu erklären, und danach waren sie auf sich selbst gestellt. Es gab Kompanien, die waren noch unter einer gewissen Führung, aber ganz viele eben einfach nicht. Da wurde gesagt: “Lauft mal in die Richtung und viel Glück…”

TP: Wie ist es für ein Theater mit dem Hakenkreuz? Darf man das eins zu eins auf der Bühne zeigen?
KS: Ja, als Theater darf man das. Wir haben vorher darüber gesprochen, wollen wir Hakenkreuze zeigen? Gerade im Theater sieht man ja oft, dass auch andere Symbole stellvertretend für ein Hakenkreuz benutzt werden, um einfach diesem Symbol nicht so viel Raum zu geben. Aber weil wir sehr auf Realismus geachtet haben, sowohl in der Inszenierung als auch bei den Kostümen, und es unser Wunsch war, dem Ganzen eine Ernsthaftigkeit und einen gewissen Realismus zu geben, haben wir uns entschieden: Wir stellen das auch mit den SS–Insignien und allem dar, wie es damals war. Man muss die Leute nicht vorwarnen: Achtung, das ist kein originales Hakenkreuz! Aber es ist immer eine bewusste Entscheidung: Macht man es oder macht man es nicht? Zum Beispiel bei Die weiße Rose – die letzten Tage der Sophie Scholl habe ich der einen Rolle ein kleines NSDAP–Abzeichen an den Anzug gepinnt. Auch wenn man das ab Reihe drei schon nicht mehr erkennt, fand ich es einfach wichtig, das in den Kontext von damals zu setzen…

TP: Wo hast du mit der Arbeit an diesem Stück begonnen?
KS: Ich habe ein „Moodboard“ gemacht, also eine Sammlung von Fotos, Symbolen und anderen Bildern zu dem Thema angelegt, die die Stimmung der Zeit, ihren Geist abbilden sollen. Zu manchen Produktionen mache ich ganz gezielt Kostümzeichnungen zu jedem Charakter, aber manchmal, wenn für mich noch nicht ganz eindeutig ist, in welche Richtung es geht, dann erstelle ich eher ein „Moodboard“. Hier hätte ich jetzt nicht acht Hitlerjungen zeichnen müssen, die alle die gleiche Uniform tragen, aber ich habe viele Fotos aus der Zeit benutzt. Da erkennt man schon so einiges, mal im Unterhemd bei der Kartoffelernte, mal in Uniform.

TP: Liebe Katharina, ich danke dir für dieses tolle Gespräch!

DER GESCHICHTLICHE HINTERGRUND: GRUPPENZWANG DURCH HITLERJUGEND UND BUND DEUTSCHER MÄDEL

Der Nationalsozialismus war von Anfang an auf Aggression ausgerichtet: Aggression gegen Juden, Sinti und Roma, Politische Gegner, Homosexuelle, Menschen mit Behinderungen, Zeugen Jehovas und Angehörige anderer Minderheiten. Aggression gegen andere Länder und deren Bevölkerung. Beide Aspekte wurden in gnadenloser Konsequenz durchgeführt. Die Resultate waren Konzentrations– und Vernichtungslager und der Zweite Weltkrieg.
Doch solche schrecklichen Vorgänge benötigen immer eine gewisse Unterstützung in der Bevölkerung. Keine Regierung kann isoliert von der breiten Masse auf Dauer solche extremen Maßnahmen durchsetzen. Dazu bedurfte es einer systematischen „Umerziehung“ der Menschen. Der Nährboden war da: die Leute hatten Armut, Leid und Unsicherheit der vergangenen Jahre satt und sehnten sich nach einer Führung durch eine starke Regierung. Die Nazis versprachen genau das. Mit der Aussicht auf dauernde Verbesserung der Umstände, auf Stolz und Wohlstand der gesamten (“guten“) Bevölkerung ließen sich viele auf das System des Nationalsozialismus ein.
Doch dieses System musste auf Dauer gefestigt werden. Und dies wollte man erreichen, indem man die Kinder schon früh an ein totalitäres Denken gewöhnte, sie von Anfang an im Sinne des Nationalsozialismus auf Gleichheit und Gehorsam drillte. Für die Jungen gab es die “Hitlerjugend” (HJ) und für die Mädchen den “Bund Deutscher Mädel” (BDM).
Die HJ und BDM waren die Jugendorganisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) und hatten die Aufgabe, Kinder und Jugendliche im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen. In den Einrichtungen sollte der “neue Deutsche Mensch” geformt werden, er sollte gehorsam, körperlich stark, opferbereit und treu gegenüber Hitler und dem Regime sein.
Um den Gruppengeist zu fördern, nutzte das Regime verschiedene Mittel, ein zentrales waren gemeinsame Erlebnisse. Das “Wir–Gefühl” stand im Mittelpunkt, während Individualität und persönliche Meinung kaum Platz hatten.
Die Jugendlichen bekamen einheitliche Uniformen, was die Gleichheit untereinander symbolisierte. Rituale wurden eingeführt (Fahnenappelle, Paraden, Hitlergruß, Singen) welche Disziplin, Ordnung und Stolz vermittelten, aber auch eine emotionale Bindung zur Gruppe festigten sollte (“Wir sind Teil von etwas Größerem“). Dadurch wurde den Jugendlichen gleichzeitig Gehorsam und Unterordnung eingebläut.
“Körperliche Schwäche” wurde als etwas Schlechtes dargestellt und der Kampf für das “Vaterland” verherrlicht. Der Sport, welcher einen hohen Stellenwert in der HJ hatte, diente also nicht nur der Fitness, er war ein Mittel zur militärischen Erziehung. Und damit auch zur Kontrolle.
Ein weiterer wichtiger Baustein des Regimes war die ideologische Indoktrinierung, also die geistige Beeinflussung. In Schulungen und Unterrichtseinheiten lernten die Jugendlichen die nationalistische Weltanschauung: Rassenlehre, Antisimitismus, Führerkult und blinder Gehorsam. Ihnen wurde die Überlegenheit der “arischen Rasse” vermittelt, sowie die Pflicht für das deutsche Volk und Hitler zu kämpfen und zu sterben. Kritisches Denken war unerwünscht, wer zweifelte oder nicht mitmachte, galt als schwach oder feindlich und musste Konsequenzen fürchten.

In den Gruppen herrschten strenge Kontrollen, Gruppenführer meldeten Fehlverhalten, der Gehorsam wurde streng überwacht, Jugendliche, die sich nicht anpassten, wurden ausgeschlossen und bestraft. Es entstand ein Klima, in dem Anpassung über alles ging. Selbst Freundschaften wurden hinterfragt, weil niemand wusste, wer etwas meldete.
Zum Beginn der HJ und des BDM, war die Teilnahme an den Organisationen für die Jugendlichen freiwillig, ab 1936 war die Mitgliedschaft vorgeschrieben und ab 1939 wurde sie vollständig erzwungen. Personen, die sich weigern oder anderweitig widersetzten, mussten mit Strafen und gesellschaftlichen Nachteilen rechnen. So wurde der Gruppengeist nicht nur freiwillig erlebt, sondern durch Druck und Angst aufrechterhalten.
Diese Haltung schließlich machte es möglich, gegen Ende des Krieges, als sich bereits deutlich abzeichnete, dass Deutschland verlieren musste, die Jugendlichen – teils freiwillig, teils per Gesetz – an die Front zu schicken. Sie, die noch nicht erwachsen waren, wurden „für die Sache“ gnadenlos Todesgefahren ausgeliefert. Die Bestimmung war Teil des sogenannten „Volkssturms“, bei dem wirklich noch jedes letzte Potenzial an Menschen zum Kriegsdienst geholt wurde.
Es fehlte an allen Enden: Die Jugendlichen waren mangelhaft ausgestattet, angehalten zu töten und erlebten alle Grauen des Krieges. Selbst die, die nicht getötet oder verletzt wurden, hatten mit großen psychischen Belastungen zu kämpfen, auch als der Krieg vorbei war und sie schließlich einsehen mussten, dass ihre Euphorie und ihr gelebtes Gemeinschaftsgefühl auf der Lüge einer „besseren“ Gesellschaft basierte. Sie waren in jeder Hinsicht ebenfalls Opfer des Nazi–Regimes.

Anregung:
Diskutiert gemeinsam:
Bist du Mitglied in einer Gruppe, einer Clique?
Gab es schon mal Momente, in denen du aus Gruppenzwang gehandelt hast? Oder Momente, wo du dich gegen eine Gruppe oder eine Mehrheit durchsetzen musstest? Wie hat sich das angefühlt? Welche Konsequenzen hatte es?
Was ist Gruppenzwang für dich?
Könntest du einordnen, wo deine Grenzen sind?
Wie wichtig ist dir Anerkennung? Von wem ist sie dir wichtiger als von anderen? Wie ist es mit Anerkennung durch Eltern, Lehrer, Freunde, Clique, Geschwister?

Übung 1: „In der Gruppe ist man stärker"
Stellt euch alle so auf, dass ihr in eine Richtung schaut und jeder um sich herum genug Platz hat.
Eine Person tritt vor und beginnt mit einer Bewegung, die alle möglichst zeitgleich nachmachen. Eine Bewegung führt zur nächsten, die vorgebende Person guckt ebenfalls nach vorne, kann also nur spüren, dass alle hinter ihr genau mitmachen.
Wenn ihr die Ideen ausgehen, tritt sie wieder in die Gruppe und jemand anders übernimmt die Rolle.
Besprecht anschließend:
Wie hat es sich angefühlt, dass ihr alle gemeinsam die gleichen Bewegungen gemacht habt? Begründet eure Antworten.
Gab es Momente, wo ihr Lust hattet, aus dem allgemeinen Bewegungsfluss auszusteigen? Habt ihr trotzdem weitergemacht? Warum?

Übung 2: „In der Gruppe ist man lauter"
Im Anhang (siehe Seite XY) findet ihr einen Aufruf aus dem Jahr 1944, der zur Teilnahme am „Volkssturm" verpflichtete. Zunächst liest nur eine Person von euch den Text laut vor.
Dann versucht, ihn als gesamte Gruppe laut zu artikulieren.
Variante:
Ebenfalls im Anhang (siehe Seite XY) findet ihr einen aktuellen Aufruf, sich bei einem Modelabel zu bewerben.
Probiert das gleiche mit diesem Text, der aus einem völlig unterschiedlichen Zusammenhang und einer ganz anderen Zeit stammt.
Besprecht gemeinsam: Inwieweit funktioniert auch hier der verstärkende Effekt, wenn die ganze Gruppe ihn chorisch spricht?

Übung 3: „Das ist nicht freiwillig. Das heißt nur so."
Bildet Kleingruppen und lest oder inszeniert den Szenenausschnitt 1 (siehe Seite XY).
Besprecht gemeinsam:
Welche Prinzipien bedingen, dass die Jungen sich wirklich alle melden?
Welche Argumente werden ihnen genannt?
Kennt ihr vergleichbare Situationen aus eurem eigenen Leben? Z. B. aus der Schule oder eurer Freundesgruppe?
Entwickelt eine eigene Szene, die in der heutigen Zeit spielt. Wie sich die Figuren in eurer Szene zum Gruppenzwang verhalten, könnt ihr selbst entscheiden. Erarbeitet gemeinsam, warum sie sich oder warum sie sich nicht mitreißen lassen.

SPORT UND BEFEHLE

Sport hat die Menschen seit jeher begeistert. Das gezielte „Sich-Austoben" mit klaren Regeln, mit festgelegten Bewegungsabläufen und im Wettkampf mit Anderen war schon in der Antike bei den Griechen und den Römern bekannt. Bei den Nazis stand Sport und Bewegung ebenfalls hoch im Kurs. Die Olympiade 1936 war dafür ein deutliches Zeichen.
Allerdings gab es immer den Hintergedanken, dass die Fitness und der Kampfgeist des Sports sehr gut im Krieg zu nutzen sind. So wurde ganz besonders bei der Hitlerjugend auf Kampfgeist und Stärke hingearbeitet. Mit den Jugendlichen wurde bald nicht mehr nur für die verschiedenen Sportarten trainiert, es wurde ebenso Marschieren im Gleichschritt, Anschleichen oder Nahkampf geübt. Mehr und mehr wurde das Programm der Hitlerjugend zu einer Wehrertüchtigung, mit der die Jungen sowohl körperlich als auch ideologisch darauf vorbereitet wurden, als Soldaten für das 'Dritte Reich' zu kämpfen.
Ebenso wurde der Gehorsam beim sportlichen Drill mittrainiert. Wer es gewohnt war, beim Sport Anweisungen zu befolgen, egal wie anstrengend, ohne sie zu hinterfragen, würde auch militärischen Drill ertragen, und später dann Tötungsbefehle ausführen.
Bereits 1961 konnte bei durchgeführten Experimenten gezeigt werden, wie schnell Menschen zu Quälerei, ja sogar Tötung bereit sind, wenn sie auf Befehl und somit nicht durch eigenen Antrieb dazu gebracht werden: Stanley Milgram, ein Psychologe, ließ damals „Schüler" durch andere Menschen „bestrafen", indem sie ihnen (vermeintlich) Stromstöße zuführen konnten. Weit mehr als die Hälfte der beteiligten Personen war irgendwann bereit, dem Opfer die tödliche Dosis von 450 Volt zuzuführen. Sie hatten ja auf eine gegebene Anordnung hin gehandelt und fühlten sich weniger verantwortlich für ihr Tun.
Damit dieses Verhalten möglich ist, muss der Glaube an die Autorität des Befehlsgebers vorhanden sein. Genau das erreichten die Nazis mit dem bereits bei Kindern ansetzenden Missbrauch von Sport, Training und Gehorsam zu ihren Zwecken. Auch in Das letzte Aufgebot gibt es eine Szene, in der die Jungen beim alltäglichen Drill gezeigt werden: Lautstärke, Tempo und Druck bewirken, dass unter Ausschaltung des Denkens blind gehorcht wird.

Anregung:
Diskutiert gemeinsam:
Was bedeutet Sport und alles, was damit zusammenhängt, für dich?
Wo kann man allgemein die Grenze ziehen zwischen sinnvollem und sinnlosem Gehorsam?
Welche Aspekte müssen zusammenkommen, damit Menschen bereit sind, Befehle unter Ausschaltung des eigenen Gewissens auszuführen? Wie kann man sich selber davor schützen?

Übung 1: „Drill“
Diese Übung kann in der Großgruppe oder in Kleingruppen durchgeführt werden. Der Wettbewerbsfaktor unter mehreren Gruppen kann sehr hilfreich für das Gelingen der Übung sein.
Eine Person der Gruppe wird zum Trainer/zur Trainerin ernannt. Sie darf nun verschiedene Übungen anleiten, z. B. simple Sportübungen oder andere Dinge, die die anderen Gruppenmitglieder nachahmen können.
Dabei ist es wichtig, dass der Trainer/die Trainerin autoritär auftritt und darauf achtet, dass alle die Übungen wie gewünscht ausführen.
Ziel ist, dass die Gruppe die Anweisungen ohne Murren und zügig ausführt.
Es wird abgewechselt: Alle sollten sowohl einmal Befehle aussprechen, als auch befolgen.
Wird die Übung in Kleingruppen ausgeführt, können sie die geforderten Übungen auch gegeneinander ausführen.
Besprecht anschließend gemeinsam:
Wie war es, Befehle auszuführen?
Wie fühlte es sich an, Befehle zu geben?

Übung 2: „Springen sollst du, du Arschloch“
Lest gemeinsam den Szenenausschnitt 2 (siehe Anhang Seite XY).
Achtet, darauf, wie hier sportliche Übungen, Kriegsdrill und Indoktrination miteinander vermischt werden. Was bleibt „rein sportlich“ übrig? Sind die Grenzen leicht zu ziehen?

LIEBE UND GEFÜHLE

Bei den Figuren des Stückes dreht sich natürlich nicht alles nur um die Hitlerjugend und um den Krieg. Nein, auch die Liebe und die Sexualität bestimmen ihr Denken. Jakob ist schon mit Maria zusammen, Franz wäre es gern mit Gerti, und da das noch nicht klappt, träumt er von den Prostituierten, die er in den Wehrmachtsbordellen anzutreffen hofft. Trotz Krieg und Hitlerjugend sind sie alle Jungen in der Pubertät, die neugierig auf Mädchen sind und fasziniert ihre Sexualität entdecken. Dabei unterscheiden sie sich nicht von anderen Jungen aus Generationen vor oder nach ihnen … Doch wie konnte man sich damals seine Liebe zeigen oder auch nur einen Schritt bei seiner Angebeteten vorwärts zu kommen? Das war nicht einfach – jedenfalls nicht auf dem Land. Einfach mal ins Kino oder zu McDonalds einladen, das ging nicht.
Auch sonst wurde sehr auf Ehre und Tugend geachtet. Selbst als es ins Ausbildungslager geht, lässt sich Jakobs Freundin Maria nicht einfach darauf ein, als er „ein Kind mit ihr machen“ will. Die Jungen im Stück reden über das, was ihnen wichtig ist, und das sind ganz konkret auch die Mädchen. Jakob ist der einzige Junge, der schon eine feste Freundin hat und sehr verliebt in sie ist. Bevor er an die Front geschickt wird, will er sich sogar mit ihr verloben, obwohl er erst 15 Jahre alt ist.

Anregung:
Diskutiert gemeinsam:
Was für Unterschiede gibt es bei der ersten Liebe zwischen heute und damals?
Welche gesellschaftlichen Hürden musste man damals nehmen, um mit jemandem zusammen sein zu können? Gibt es das heute noch? Und wenn ja wo?
Was hat sich heute zum Positiven verändert und was zum Negativen? Gibt es Dinge, die sich scheinbar nie ändern?
Wie waren wohl damals die Unterschiede zwischen Dorfjugend und Stadtjugend in Sachen Verliebtsein? Gibt es da heute auch noch große Unterschiede?

Übung: „Warme Dusche“
Alle schreiben jeweils ihren Namen oben auf ein leeres Blatt Papier.
Dann sammelt sich die Gruppe in einem Sitzkreis und die Blätter werden reihum weitergegeben.
Immer wenn man einen neuen Zettel bekommt, schreibt man etwas positives, was einem zu der jeweiligen Person einfällt auf den Zettel. Selbst wenn man vielleicht wenig miteinander zu tun hat, fällt einem sicher irgendeine Kleinigkeit ein.
Alternativ könnt ihr euch die Zettel auch auf den Rücken kleben und euch frei im Raum bewegen. Bei dieser Variante sollen die anderen nun auf den Rücken der jeweiligen Personen schreiben. Bei dieser Variante kann allerdings nur schwer gewährleistet werden, dass alle wirklich etwas auf alle Zettel schreiben.
Besprecht anschließend:
Ist es dir leicht gefallen, für alle anderen Personen etwas zu finden?
Wie hast du dich gefühlt, als du deinen Zettel zurückbekommen hast?

HELDEN UND FEIGLINGE

Was ist eigentlich ein Held? Diese Frage wird wohl jede und jeder etwas anders beantworten. Es gibt die Helden aus der Antike und es gibt die Superhelden aus dem Marvel–Kosmos, aber es gibt zum Beispiel auch den Begriff der „Helden des Alltags“. Diese zeigen in vermeintlich kleinen Gesten, dass sie handeln, wo andere sich vielleicht eher zurückziehen. Sie zeichnen sich durch moralische Stärke oder seelische Kraft und eine klare Haltung aus. Solche Helden unterscheiden sich von dem Bild, das man sich in der Antike oder in Hollywood von einem Helden gemacht hat. Dort waren es meist Halbgötter, es ging um Leben und Tod, um die ganz großen Herausforderungen. Dieses antike Heldenbild passte den Nazis besser. Alles, was mit Superlativen zusammen hing, wurde von ihnen ideologisch vereinnahmt und umgeformt. Man brauchte Menschen, die bereit waren, in den Krieg zu ziehen. Also wurde alles, was mit Töten, Besiegen, Befehle–Ausführen, Vorwärts–Preschen zu tun hatte, zum Heldentum erklärt. Dagegen wurden Kritik, natürliche Angst vor dem Tod, Weinen und Gefühle sehr schnell als „Feigheit“ abgestempelt. Dabei schwingt bei dem Begriff „Feigheit“ immer auch Charakterschwäche und unehrenhaftes Verhalten mit. Wer damals nicht parierte und nicht mit der Waffe kämpfte, geriet in Gefahr, als Feigling zu gelten und zum Außenseiter zu werden. Und das wollten alle vermeiden. Wer es schaffte, nichts mehr zu hinterfragen, konnte ein Kriegsheld werden. Und Soldaten, die aus Angst während eines Angriffs abgehauen waren, wurden standrechtlich als „Feiglinge“ und „Deserteure“ erschossen– selbst wenn sie erst 16 Jahre alt waren.

Anregung:
Diskutiert gemeinsam: Was ist für dich ein Held?
Würdest du dich selbst als eher mutig oder eher feige einschätzen?
Gab es für dich schon Situationen, wo du nur noch „weg“ wolltest, auch wenn es vielleicht nicht um Leben und Tod ging? Was hast du in der Situation gemacht?

Übung 1: Szenenarbeit „Helden des Alltags“
Überlegt euch zunächst alleine ein Beispiel für einen Helden/eine Heldin deines Alltags. Was hat er/sie Heldenhaftes getan?
Geht anschließend in Kleingruppen zusammen und stellt euch eure Alltagsheld*innen gegenseitig vor. Wählt dann eine Heldin/einen Helden aus.
Entwickelt gemeinsam eine kurze Szene zu eurer gewählten Heldentat (alternativ könnt ihr auch ein oder mehrere Standbilder entwickeln) und führt sie euch gegenseitig vor.
Besprecht anschließend gemeinsam:
Warum habt ihr euch als Gruppe für diese Heldentat entschieden?
Gab es Gemeinsamkeiten in euren gewählten Heldentaten?

Übung 2: „Lasst uns lieber nach Hause gehen.“
Lest gemeinsam den Szenenausschnitt 3 (siehe Anhang Seite XY).
In diesem Ausschnitt geht es um die Frage, was eigentlich Feigheit und Angst bedeuten. Die Jungen haben ihren ersten Angriff hinter sich und mussten das erste Mal echte Todesangst erleben. Ebenso geht es um das Verhalten der erwachsenen Vorgesetzten.

Diskutiert gemeinsam:
Wart ihr schonmal in einer Situation, in der ihr wirkliche Angst empfunden habt?
Sind die Vorgesetzten hier ängstlich oder feige?
Habt ihr schonmal eine Situation erlebt, in der ihr euch rückblickend gerne mutiger vehalten hättet?
Verfasst alle alleine einen kurzen Text dazu.
Weiterführend könnt ihr euch eure Texte gegenseitig vorstellen oder euch dafür entscheiden, die Texte für euch zu behalten.

LÜGEN UND GEHEIMNISSE

In ‚Das letzte Aufgebot' wimmelt es nur so von Lügen und Geheimnissen. Besonders Jakob begegnet ihnen häufig: Seine Freundin ist nicht die, die sie vorgibt zu sein, die Nazis haben mit ihren Versprechungen vom Endsieg gelogen, in ihrer Propaganda wurde das Blaue vom Himmel versprochen, manch einer im Dorf hat Geheimnisse, aus Angst vor Verfolgung, und manch einer der Machthaber lügt, aus Feigheit oder um seinen eigenen Vorteil daraus zu ziehen.
In der engen Gemeinschaft des Dorfes muss jeder und jede noch genauer darauf achten, Geheimnisse für sich zu bewahren, da sich alle kennen. So ist es möglich, dass Jakob und die anderen Jugendlichen relativ lange an das glauben, was ihnen vorgesetzt wird.
Aber auch das gesamte System des Nationalsozialismus war auf Lügen aufgebaut. Von Anfang an setzten die Nazis auf Propaganda, die die Wirklichkeit nach Belieben verdreht und verfälscht hat, es wurde hinter den Kulissen die totale „Vernichtung der Juden" geplant, es war von Anfang an Ziel der Nazis, gegen andere Länder Krieg zu führen, mit dem Ziel, diese dem „Deutschen Reich" einzuverleiben. Nach außen wurde mit dem Slogan „Mit Hitler gegen den Rüstungswahnsinn der Welt" geworben. Mit unvorstellbaren Lügen wurde der Antisemitismus in der Bevölkerung geschürt, um die Menschen zu Mittätern bei der Verfolgung und Ermordung der Juden zu machen.
Die Lügen des Regime, der Gruppenzwang, die Hoffnung auf Besserung und die bereits begangenen Gräueltaten, ließen viele Deutsche ihre Zweifel vergessen oder verdrängen und das Nazi-Regime unterstützen. Bis heute gibt es Nazis, die an bestimmten Lügen festhalten, zum Beispiel leugnen sie den systematischen Massenmord an den Juden.

Anregung:
Diskutiert gemeinsam:
Bist du eher ein leichtgläubiger Mensch oder hinterfragst du gern alles, was du hörst?
Wie, glaubst du, kommt es zu den sogenannten Verschwörungstheorien?
Gibt es welche, die du auch für möglich hältst?
Welche Arten von Lügen gibt es zusätzlich zu der reinen Behauptung von Unwahrheiten?

Übung 1: „Wer ist es?"
Alle stellen sich mit geschlossenen Augen im Raum auf. Eine Person wird von der Anleitung durch leise Berührung am Rücken zum „Geheimnisträger"/zur "Geheimnisträgerin"– keiner sonst weiß, wer es ist.
Diese Person sucht sich eine kleine Bewegung aus, die gut wiederholt werden kann: ein Jucken der rechten Hand, ein Blinzeln, ein nachdrückliches Aufsetzen des rechten Fußes, etc. Zu auffällig sollte es nicht sein, aber trotzdem erkennbar.
Anschließend gehen alle mit geöffneten Augen durch den Raum und beobachten sich gegenseitig ganz genau, um herauszukriegen, wer der "Geheimnisträger"/die "Geheimnisträgerin" ist und was die Bewegung sein kann.
Wenn jemand einen Verdacht hat, darf man ihn äußern. Ist der Verdacht allerdings falsch, scheidet man aus.
Ziel ist es die Bewegung so lange wie möglich geheim zu halten bzw. sie aufzudecken.

GESPRÄCHSTHEMEN ZUR NACHBEREITUNG

‚Das letzte Aufgebot' ist mit dem Ziel geschrieben und inszeniert worden, die Zuschauerinnen und Zuschauer zu eigenem Denken anzuregen und Fragen zu stellen, die sie über das Ende der Vorstellung (oder des Romans) hinaus beschäftigen. Die Sensibilität für wichtige Themen soll geweckt werden, auch wenn – oder gerade weil – es keine einfachen Antworten gibt.
Wenn ihr dieses Kapitel lest, habt ihr offenbar unsere Inszenierung schon gesehen. Hier möchten wir euch die Möglichkeit geben, die Inhalte des Stücks mit unserer heutigen Zeit zu verknüpfen. Der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg sind keine historischen Museumsstücke, die wir abgesondert von unserem Leben betrachten können. Beides lebt in verschiedenen Ausformungen fort, Krieg gibt es ununterbrochen auf der Welt, Diktaturen sind überall zu finden. Selbst im friedlichen Deutschland sind wir nicht auf der „sicheren Seite": Der Fremdenhass wird wieder lauter, Neonazis sind nicht mehr nur im Untergrund verborgen und beeinflussen unsere Gesellschaft enorm.
Um eine Verbindung zwischen dem Stück Das letzte Aufgebot und der Gegenwart zu schaffen, haben wir hier ein paar Vorschläge für aktuelle Themen, die man mit unserer Aufführung im Zusammenhang sehen kann, zusammengestellt.
Recherchiert gerne zu allen Themen selbstständig und diskutiert eure Ergebnisse.

1. Kindersoldaten in aller Welt: Nicht nur im Nationalsozialismus wurden Kinder und Jugendliche zu Soldaten ausgebildet und an die Front geschickt. Das furchtbare Phänomen gibt es bis heute. Wo auf der Welt finden aktuell Kriege statt? Inwieweit werden jeweils auch Kinder als Soldaten eingesetzt? Warum werden Kinder zu Soldaten? Was kann man dagegen tun?

2. Nazis in der eigenen Heimat: Was war in euren Dörfern oder Städten und Stadtteilen im Dritten Reich unter den Nazis los? Kennt ihr historische Verbindungen aus der NS-Zeit zu euren Wohnorten? Wenn ihr im Internet nichts findet, schaut mal, ob es in eurer Nähe Heimat- oder Geschichtsvereine gibt. Dort bekommt ihr nochmal viel direktere Einblicke. Aber seid dabei aufmerksam: Auch mancher Verein, der sich der Geschichtsforschung verschrieben hat, versucht tatsächlich, die Geschichtsschreibung zu beeinflussen und vielleicht die Gräueltaten der Nazis in der eigenen Gegend weniger schlimm wirken zu lassen, als sie waren.

3. Täter oder Opfer: Gerade bei den Jugendlichen, die in der Hitlerjugend aktiv waren, wird trotz ihrer Handlungen in der NS-Zeit von „Opfern des Regimes" gesprochen. Die Fragen 'Wer war Täter? Wer war ein Opfer?' spielt auch am Ende des Theaterstücks und des Romans eine sehr wichtige Rolle. Hätten die Jugendlichen, die alle Befehle befolgt haben, in der Lage sein müssen, zu erkennen, dass sie einem verbrecherischen Regime dienen und ihre Taten Verbrechen sind? War das einem einzelnen Jugendlichen überhaupt möglich? Wurden sie mit dem, was ihnen in der Schule und in der Hitlerjugend erzählt wurde, so manipuliert, dass ihr Handeln und ihre Kriegseuphorie nur so ausfallen konnte? Oder waren sie vielleicht gegen ihren Willen im System gefangen? Schaut euch darauf hin nochmal die Figuren Jakob, Franz und Martin im Theaterstück und im Roman an.

4. Hakenkreuz heute: Bei der Erarbeitung des Stückes kam die Frage auf, ob man echte Hakenkreuze auf der Bühne zeigen sollte. Aber hat das Hakenkreuz heute noch die Macht, die es in der NS-Zeit hatte? Schockiert es heute noch? Schockiert es euch? Liegt die Gefahr des Nationalsozialismus oder der Neonazis in einem Symbol? Wieviel Kraft hat ein Symbol? Welche Symbole sind heute stark in ihrer Wirkung?

5. Jugend heute und damals: Wie anders hat die Jugend zur NS-Zeit gelebt? Hatte der Nationalsozialismus Auswirkungen auf alle Aspekte ihres Lebens? Was war damals für Jugendliche grundsätzlich anders? Was hat sich heutzutage im Freizeitverhalten von Jugendlichen grundsätzlich verändert?

ANHANG DRUCKVORLAGEN

AUFRUF TEILNAHME AM "VOLKSSTURM"

AUFRUF!
Volksgenossen, Volksgenossinnen!
Der Krieg hat seinen Höhepunkt erreicht. Der Feind bemüht sich in letzter Stunde, das Reich zu überrennen. Deshalb schaffen an allen Grenzen hunderttausende Männer und Frauen einen gewaltigen Schutzwall.
Nun ist der Ruf des Führers auch an uns ergangen. Er gilt dem Reich und seiner Ostmark, er gilt der Heimat! Rechtzeitige Vorsorge ist besser als überstürzte Hast in der Stunde der Gefahr. Deshalb biete ich hiermit alle Männer und Frauen vom 16. bis 65. Lebensjahre auf und verpflichte sie, dort, wohin sie von mir oder den von mir bestimmten Führern gestellt werden, mit ganzer Kraft und Hingabe zum Wohle und Schutze des Reiches und des deutschen Volkes an die Arbeit zu gehen.
Mit unseren gläubigen Herzen und starken Fäusten brechen wir in fester Ruhe den Übermut des Feindes und zwingen den Sieg herbei.
Männer und Frauen, Jungen und Mädel in Niederdonau, an die Arbeit für Führer, Volk, Reich und für den Sieg unserer gerechten und heiligen Sache!
Niederdonau, im Oktober 1944. Dr. Jury, Gauleiter in Niederdonau

AUFRUF BEWERBUNG MODELABEL

Erreiche mehr als du für möglich gehalten hast!
Lerne Neues und entdecke deine Talente. Sei du selbst und mehr bei uns. Bei uns hast du die Möglichkeit, das Vertrauen und die Herausforderung, deinen eigenen Weg zu gehen und so deine eigene Geschichte zu schreiben. Wir glauben daran, Menschen bereits frühzeitig Verantwortung zu übertragen um ein starkes Gefühl für Verantwortlichkeit zu fördern. Unser Business ist dein Business. Wenn du wächst, wachsen auch wir.
Wir sind überzeugt, dass du bei uns genau das finden kannst, was du gerne machen möchtest. Bei uns gibt es keinen vorgezeichneten Weg. Wir ermutigen dich, eine aktive Rolle bei deiner Karriereentwicklung zu übernehmen. Indem du eigenverantwortlich handelst und unsere werteorientierte Arbeitsweise teilst, hast du die Möglichkeit, dich intern in viele Richtungen weiterzuentwickeln. Bei uns gibt es viele Möglichkeiten, deine berufliche Laufbahn durch neue Impulse zu gestalten. Wir bieten dir hervorragende Chancen, sowohl beruflich als auch persönlich zu wachsen. Dies kann durch das Erlernen neuer Fähigkeiten, den Wechsel in andere Arbeitsbereiche oder interne Beförderung geschehen.

SZENENAUSSCHNITT 1

„DAS IST NICHT FREIWILLIG, DAS HEISST NUR SO“

JAKOB Ich musste gegen einen von der SS boxen.
MARIA Was musstest du?
JAKOB Gegen den boxen. Franz' Vater hat mit mir angegeben, dass ich der Stärkste hier bin und so. Und dann wollte der Offizier mich kämpfen sehen.
MARIA Und wer hat gewonnen?
JAKOB Ich natürlich.
MARIA So ein Glück, dass du noch keine 16 bist.
JAKOB Wieso?
MARIA Weil du sonst eingezogen würdest?!
JAKOB Ach so, ja. – Aber…
MARIA Aber was?
JAKOB Wir müssen uns freiwillig melden.
MARIA Ihr MÜSST euch freiwillig melden??? Unsinn. Dann wär es doch nicht freiwillig?!
JAKOB Nur die Feiglinge melden sich nicht. Der Gause hat gesagt, er erwartet das von uns. Und der SS–Offizier…
MARIA Das machst du nicht! Bitte, Jakob!
JAKOB Der SS–Offizier meint, ich hätte alle Tugenden die ein Soldat braucht…
MARIA Bitte, tu mir das nicht an.
JAKOB Ich weiß noch nicht…

Franz und Walter kommen dazu. Walter hat eine Schnapsflasche in der Hose, die er nach einem Rundumblick hervorholt.

FRANZ Das wird spitzenmäßig! Ich sag's euch, das wird die beste Zeit unseres Lebens! – Das muss gefeiert werden!
MARIA Ich hab schon immer gewusst, dass du nicht sonderlich schlau bist, Franz.
FRANZ Ach, geh mir weg! Wir werden Soldaten.
JAKOB (zu WALTER) Was ist denn da drin?
WALTER Kartoffelschnaps.
FRANZ Gib mal her. (nimmt die Flasche) Prost, Männer! Auf den Endsieg!

Gerti kommt dazu.

GERTI (zu FRANZ) Bist du schon wieder hacke, Franz?
FRANZ Nein, ich bin glücklich! Wir werden Soldaten! Verstehst du das nicht, du dumme Pute?
GERTI Du bist doch noch gar keine 16?
FRANZ Wir melden uns freiwillig! Das sind wir dem Führer und dem Vaterland schuldig! Stimmt's, Männer? Das wird einsame Spitze!
WALTER Jetzt übertreib mal nicht.
FRANZ Wartet nur, bis wir Maschinengewehre und Panzerfäuste haben. Da wird der Russe dumm aus der Wäsche schauen.
GERTI Der Russe? Da lachen ja die Hühner! Du glaubst doch nicht, dass die einen wie dich an die Ostfront schicken?
MARIA Ich glaub, dass eher du dumm aus der Wäsche schauen wirst, wenn du dich mit denen anlegst. Das sind nämlich echte Soldaten und keine halben Kinder wie Ihr.

FRANZ Was ist jetzt mit dir, Jakob?
JAKOB Ich weiß noch nicht, ob ich mich freiwillig melde.
WALTER Das ist nicht freiwillig. Das heißt nur so.
MARIA Die können euch nicht zwingen!
WALTER Also Franz und ich gehen auf jeden Fall.
FRANZ Was ist denn mit dir los, Jakob?? Das ist doch tausendmal besser als hier auf dem Feld zu schuften und zuzusehen, wie andere als Helden zurückkehren.
MARIA Die meisten kehren aber nicht zurück.
FRANZ (zu JAKOB) Überleg doch mal. Wenn du drei Feinde erschossen hast, dann kriegst du schon das Eiserne Kreuz! Dann liegen dir alle Frauen zu Füßen!
JAKOB Falls du dann noch welche hast.
FRANZ Und weißt du, was das Beste ist? Die haben sogar Nutten an der Front!
MARIA Du spinnst doch!
FRANZ Halt die Klappe, Maria. Da gibt es echte Nutten, ganz sicher! Die haben da Nutten, nur für die Soldaten, ganz sicher!
JAKOB Das hast du bestimmt geträumt.
FRANZ Nein, das hab ich nicht geträumt, das hat mein Vater mir erzählt!
JAKOB Na, der muss es ja wissen! Ach komm, Franz, gib mir lieber mal die Flasche.
FRANZ Nur wenn du mitkommst! Versprich es!
JAKOB Gib schon her das Gesöff. – Prost!
WALTER Auf den Endsieg!
FRANZ Auf den Endsieg!
JAKOB Und auf deine Nutten! Kommst du doch noch zum Zug bei den Weibern…
MARIA Hör auf, Jakob. Das ist nicht komisch.
FRANZ Du tust ja so als wärst du seine Mutter! Wir ziehen zu dritt in den Krieg und siegen für das Vaterland! Stimmt's, Männer?
WALTER So ist es! Prost!
MARIA Kommst du dann später noch zu mir?
JAKOB Ja mach ich. Geh doch schon mal vor, ich komm gleich nach…
MARIA Und du, Gerti? Kommst du mit?

Gerti und Maria gehen.

FRANZ Also, Jakob. Hand aufs Herz. Du kommst mit uns!
JAKOB Ich muss erst mit meiner Mutter sprechen.
WALTER Mit deiner Mutter? Was gibt es denn da zu besprechen?
JAKOB Wir kommen jetzt schon kaum noch über die Runden, seit Vater nach Russland ist. Wenn ich auch noch gehe…
FRANZ Deine Mutter will wohl kaum die Mutter eines Feiglings sein.
JAKOB Ich bin auch kein Feigling!
WALTER Sehr gut! Dann kommst du also mit!
FRANZ Lasst uns das schwören! Kameradschaft und Treue zum Führer bis in den Tod!
WALTER Einer für alle – alle für einen!
FRANZ Wir ziehen zu dritt in den Krieg. Und kehren zu dritt als Sieger zurück. Sieg heil, Jungs! Lasst uns das schwören. Jakob?
JAKOB Ist gut… Ich komm mit euch!
WALTER Dann schwör es.
JAKOB Also gut, ich schwöre! Wir ziehen zusammen in den Krieg und kehren als Sieger zurück!
FRANZ Darauf trinken wir! Prost! Und ein Sieg Heil!!!

SZENENAUSSCHNITT 2

"SPRINGEN SOLLST DU, DU ARSCHLOCH"

Die männlichen Jugendlichen des Dorfes versammeln sich auf dem Sportplatz zum wöchentlichen Treffen der Hitlerjugend. Die Jungen tragen ihre HJ–Uniformen. Franz' Vater Gause leitet die Gruppe. Jakob kommt mit Walter und Martin dazu. Die meisten Jungen tragen Halbschuhe oder Stiefel, Jakob und Martin sind barfuß.

GAUSE Na los, ihr Saftsäcke! Schwingt eure Ärsche hier rüber, aber zack, zack! Angetreten! Was ist denn das hier für ein Sauhaufen?!

FRANZ Melde gehorsamst: Hitlerjugend Zug Heimbach vollzählig angetreten, Herr Unterscharführer.

GAUSE Und stillgestanden! Die Augen rechts! –

Die Jungen stehen stramm. Gause schreitet an ihnen vorbei, während er spricht.

GAUSE (zu MARTIN) Wie siehst du denn aus?! Wo sind deine Schuhe?

MARTIN Melde gehorsamst: Ich hab keine, Herr General!

GAUSE Immer noch nicht? Sag deiner Mutter, sie soll dir gefälligst welche kaufen!

MARTIN Das geht nicht, Herr General! Schuhe sind ausverkauft, Herr General!

GAUSE Wenn du mich noch einmal General nennst, dann schlag ich dich windelweich!

MARTIN Zu Befehl, Herr Oberpostamtsrat!

GAUSE Jungmänner! Deutschland steht im Feuersturm, den seine feigen Feinde entfacht haben. Sie denken sie könnten diesen Krieg, den sie uns aufgezwungen haben, gewinnen. Aber da haben sie sich geirrt, denn der Siegeswille von uns Deutschen macht den Unterschied, selbst wenn zehn Feinde gegen einen von uns stehen! Unser geliebter Führer hat beschlossen, diesem Krieg nun endlich ein Ende zu setzen und den Endsieg noch schneller als geplant herbei zu führen. Und Ihr habt die große Ehre, dass ihr dazu beitragen dürft. Am Montag wird die SS hier nach Heimbach kommen, um alle Männer über 16 zu den Waffen zu rufen. Und wer von Euch noch keine 16 ist, braucht sich dennoch nicht grämen, er kann sich freiwillig melden und ebenso um die Freiheit unseres Vaterlandes kämpfen! Also los! Jeder zwanzig Liegestütze mit Strecksprung. Und eins! Und zwei!

Während die Jungen die Übung absolvieren, spannt Gause Schnüre über dem Boden (unter denen die Jungen später durch robben) und zählt dabei weiter.

GAUSE (zu MARTIN) Springen sollst du, du Arschloch! Was bist du eigentlich für ein Krüppel?! Jetzt spring, sonst machst du gleich noch mal zwanzig! Und jetzt Anrobben. In einer Reihe aufstellen, marsch, marsch! Franz, du fängst an. Für jede Berührung der Schnüre gibt es eine Tracht Prügel.

FRANZ robbt unter den Schnüren durch. Dann folgen die anderen Jungen nach und nach.

GAUSE Mach schon! Schneller, du lahme Sau!

FRANZ beeilt sich und berührt eine der Schnüre.

GAUSE Du hast es so gewollt! Du hast es so gewollt! Na warte!

FRANZ Verzeihung, Vater...

GAUSE Wie nennst du mich?

FRANZ Verzeihung, Herr Unterscharführer!

GAUSE Sehr gut, Jakob! – Siehst du? Schau hin und nimm dir ein Beispiel an Jakob!

FRANZ Jawohl, Herr Unterscharführer!

Jakob hat die Strecke auch absolviert.

GAUSE Sehr gut, Jakob. Ich bin stolz auf dich! (ruft) Der Nächste! Macht schon, ihr Säcke! (zu FRANZ) Und du hättest jetzt mindestens drei Kugeln im Arsch!

(zu JAKOB) Na los! Zeig ihm, wie sich das anfühlt!

JAKOB Wie bitte?

GAUSE Versohl ihm den Arsch, damit er merkt wie sich das anfühlt! (er zieht seinen Gürtel aus und gibt ihn JAKOB) Na los! Mach schon.

FRANZ Mach schon...

JAKOB Aber...

GAUSE DAS IST EIN BEFEHL! Schlag zu!

Franz beugt sich vor und stützt die Arme auf die Oberschenkel.

FRANZ Mach endlich!

Jakob zögert kurz, nimmt dann den Gürtel. Er stellt sich so zwischen Franz und Gause, dass der nicht sehen kann, wohin er schlägt. Dann schlägt er sich selber auf den Arm.

GAUSE Schlag fester!

Paul kommt an eine der Schnüre, aber Gause merkt es nicht. Jakob bemerkt, dass Franz Paul verraten will und schlägt ihn einmal echt.

GAUSE (zu FRANZ) Und jetzt noch mal da durch!
(zu Allen) Lasst euch das eine Lehre sein! Vollständiger Bodenkontakt, sonst zerlöchert der Ami Euch den Arsch!

SZENENAUSSCHNITT 3

„LASST UNS LIEBER NACH HAUSE GEHEN“

HANNES Aaahh verdammt, mich hat‘s erwischt! Mein Bein! Mein Bein! Scheiße!
Jakob reagiert als Erster und rennt zu ihm. Martin folgt ihm.
JAKOB Hilf mir mal. Ich brauch was zum Abbinden. Sanitätspack her, schnell!
MARTIN Hat jemand Verbandszeug dabei?
Die anderen sehen sich fragend an, niemand hat etwas dabei. Martin zieht eine Kordel aus seinem Rucksack und gibt sie ihm. Hannes schreit und krümmt sich vor Schmerzen.
HANNES Das muss doch nicht amputiert werden, oder?
JAKOB Keine Angst, ist nur ein Durchschuss. Das wird schon wieder. Ich binde dir das Bein ab, dann hört es gleich auf zu Bluten. Halt mal still.
Martin hält Hannes so, dass Jakob ihm das Bein abbinden kann.
HANNES Aaah, Scheiße, nicht so fest! So ein verdammter Dreck!
JAKOB Das muss so fest, sonst verblutest du! Walter! Walter! Gib mir dein Hemd.
Walter reagiert überhaupt nicht und starrt apathisch in die Gegend!
JAKOB (zu FRANZ) Hol mir sein Hemd. Ich brauch was zum Verbinden.
Franz geht zu Walter und nimmt ihm das Hemd ab. Walter lässt es über sich ergehen. Franz gibt Jakob das Hemd, der hat inzwischen Hannes‘ Hosenbein aufgeschnitten und faltet das Hemd zu einem Verband, mit dem er die Wunde notdürftig verbindet.
MARTIN Und jetzt? Er kann auf keinen Fall weiter gehen.
JAKOB Wir müssen ihn irgendwie tragen. Ist ja nicht mehr weit.
HANNES Ich werd nicht sterben, oder Jakob?
JAKOB Keine Angst.
HANNES Meinst du die amputieren mir das Bein?
JAKOB Bestimmt nicht. Ganz ruhig.
HANNES Das tut so höllisch weh, Jakob!
JAKOB Komm jetzt, beiß die Zähne zusammen. Und hoch! Walter? Walter?? Komm schon!
Walter wird ohnmächtig und bricht zusammen. Franz beugt sich zu ihm nieder und gibt ihm ein paar Ohrfeigen. Martin gießt ihm Wasser ins Gesicht. Er kommt wieder zu sich.
MARTIN Du wolltest doch unbedingt kämpfen! Da gehört sowas leider dazu.
WALTER Ich will nicht kämpfen! Lasst uns lieber nach Hause gehen, ja? Bitte.
MARTIN Wir können nicht nach Hause gehen.
JAKOB Das wär Fahnenflucht! Die hängen dich am nächsten Baum auf!
WALTER Ich kann das nicht! Jakob, ich kann das nicht. Bitte hilf mir.
(…)
Jakob beginnt etwas hilflos damit, seine Uniform von dem Blut zu reinigen. Martin kommt dazu und versucht, ihm dabei zu helfen. Franz beobachtet sie missmutig.
JAKOB Ich hab den Obersturmführer belauscht, wie der mit einem der Sanis gesprochen hat. Der hat sich Zyankali geben lassen, damit er den Abgang machen kann, wenn hier alles den Bach runtergeht.
PAUL Ehrlich?

FRANZ Red doch keinen Scheiß. Die brauchen das Zyankali, falls sie in Gefangenschaft geraten. Damit der Feind nichts aus ihnen herausfoltern kann.
JAKOB So tapfer sind unsere stolzen SS–Männer dann wohl doch nicht.
MARTIN Die wissen doch längst, dass der Krieg verloren ist. Und dann geht’s den hohen Tieren zuerst an den Kragen.
WALTER Jetzt hört endlich auf!
FRANZ Hör du endlich auf zu flennen.
JAKOB Lass ihn in Ruhe! Legt euch jetzt schlafen!
Alle außer Franz und Walter gehen ins Zelt, Walter schluchzt gelegentlich.
FRANZ (brüllt) Mann, hör endlich mit dem Heulen auf und halt die Schnauze! Sonst stopf ich dir dein Maul! Du bist ja eine Schande für die ganze Einheit!
Jakob kommt zurück und schickt Franz weg.
JAKOB (zu WALTER) Komm mit.
Sie setzen sich etwas entfernt von dem Zelt.
WALTER Tut mir leid!
JAKOB Schon gut…
WALTER Nein, dass ich dich überredet habe mitzukommen! Du wärst doch sonst gar nicht hier.
JAKOB Ich wär auf jeden Fall gegangen.
WALTER Wirklich?
JAKOB Wie hätt ich denn dagestanden, wenn ich als Einziger nicht gegangen wäre.
WALTER Dann hättest du aber überlebt.
JAKOB Wir werden alle überleben.
WALTER Nein, Jakob. Wir werden sterben. Ich spür das. Die schlachten uns einfach ab.
JAKOB Unsinn

BEOBACHTUNGSBOGEN

Art der Inszenierung realistisch, symbolisch, historisch, zeitlos, konkret, abstrakt, einfühlend, verfremdend, …	
Schauspielende Aussehen Gestik und Mimik Haltung und Bewegung Handlungsweisen und Aktivitäten Stimme und Sprechweise	
Text on–stage – off–stage	
Musik, Gesang und Tanz on–stage – off–stage als Teil der Handlung – die Handlung begreifend	
Bühnenbild	
Ausstattung Kostüme Requisite	
Technik Licht Ton (Musik, Geräusche, etc.) Umbau sonstige Technik	
Bühne Spielebenen und Saal Bühnentyp/–form und Position des Publikums Bühnenaufteilung und Spielebenen Einbeziehung des Publikums / des Saals	
Sonstiges	

REGELN FÜR DEN THEATERBESUCH

400 Gäste passen in das Junge Theater Bonn. Wenn so viele Menschen auf engem Raum und in kurzer Zeit zusammentreffen, braucht es bestimmte Richtlinien, damit der Theaterbesuch auch allen Spaß macht und den Schauspielenden und dem Publikum ein besonderes Erlebnis garantiert wird. Die Schauspielenden spielen live und damit sie wirklich gut spielen können, müssen sie das Publikum fast vergessen. Aber auch das Publikum braucht diese Ruhe und Konzentration, um sich ganz auf die Geschichte einzulassen und das Theater zu genießen. Deshalb ist es in allen Theatern nicht gestattet, andere Zuschauende zu stören, z.B. zu tele–fonieren, durch den Saal zu laufen, sich zu unterhalten oder während der Vorstellung zu essen oder zu trinken. Für viele Kinder ist der Besuch im Jungen Theater Bonn das erste Theater–erlebnis überhaupt. Daher ist es notwendig, dass Sie die Klasse oder Gruppe auf Folgendes hinweisen:

Telefone und andere elektronische Geräte sind abzuschalten

Essen und Trinken ist während der Pause in den Foyers erlaubt, aber im Theatersaal zu unterlassen

Gespräche, Getuschel oder Zwischenrufe stören alle und sind daher zu unterlassen

Foto–, Video– und Tonaufnahmen sind im Theater nicht gestattet

Jede und jeder, der während der laufenden Vorstellung den Saal ver–lässt, kann erst in der Pause wieder an dem Platz zurück

Wenn Sie mit Kindern oder Jugendlichen eine Vorstellung besuchen, die aufgrund einer Krankheit oder Behinderung diese Regeln nicht einhalten können, weisen Sie das Theater–personal unbedingt vor der Vorstellung darauf hin.

LITERATUR

- Harald Stutte, Günter Lucks: Hitlers vergessene Kinderarmee, Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Günter Lucks, Harald Stutte: Ich war Hitlers letztes Aufgebot, Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Manfred Gregor: Die Brücke, C. Bertelsmann Taschenbuch
- Erika Mann: Zehn Millionen Kinder, Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Pier Paolo Batistelli, Gordon Williamson: Hitlerjugend, Lempertz Edition
- Margret Aull-Fürstenberg: Lebenslüge Hitlerjugend, Carl Ueberreuter, nur antiquarisch

Web-Links

- https://www.bpb.de/ (Bundeszentrale für politische Bildung)

Zum Thema Kindersoldaten:

- https://www.spiegel.de/geschichte/hitlers-kindersoldaten-wie-die-ss-minderjaehrige-rekrutierte-a-958278.html
- https://www.volksbund.de/fileadmin/redaktion/BereichInfo/BereichPublikationen/Friedenserziehung/Handreichungen/0082_Kindersoldaten.pdf

Zum erwähnten Stanley-Milgram-Experiment:

- https://www.quarks.de/gesellschaft/psychologie/milgram-experiment-auf-befehl-menschen-quaelen/